

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 25.

Freitag, den 29. März

1889.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Bekanntmachung.

In Sachen, den Nachlaß des am 4. März d. J. in Limbach verstorbenen Hausbesizers **Johann Christian Eucä** betr., werden alle Diejenigen, welche an diesen Nachlaß Ansprüche zu erheben haben, oder zu demselben etwas schuldig sind, hiermit angefordert, dies bis zum

20. April d. J.

anher anzuzeigen.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 26. März 1889.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Stadtbezirk Wilsdruff betr.

Alle in vorgenanntem Stadtbezirk aufhältlichen Reservisten der Jahrgänge 1881 bis 1888, Wehrmänner 1. Aufgebots der Jahrgänge 1876 bis 1880, Ersatzreservisten der Jahrgänge 1879 bis 1888 sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppendeile beurlaubten Mannschaften und die Halbinvaliden erhalten Befehl, zu der

den 6. April 1889, Vormittags 8³/₄ Uhr,
im Gasthaus zum weißen Adler zu Wilsdruff

stattfindenden Controlversammlung zu erscheinen.

Sämmtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Das Führen von Stöcken und Regenschirmen während der Controlversammlung wird bestraft. Die Nichtbefolgung der öffentlichen Aufforderung wird disciplinär bestraft.

Königliches Bezirks-Commando Meißen.

Carl Kupfer, geprüfter und verpfl. Geometer MEISSEN, Rosengasse 331 (Kronprinz),

empfiehlt sich zur **Ausführung aller geometrischen Arbeiten** in Grundstückenzusammenlegungs- und Dismembrationsfachen, Grenzregulirungen, Abgabe von Gutachten in streitigen Grenzangelegenheiten u. s. w.

Diejenigen Gemeinden, welche eine Zusammenlegung ihrer Grundstücke beabsichtigen, mache ich ganz besonders darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz vom 9. April 1888 die bei einer Zusammenlegung von Grundstücken erwachsenen Kosten theilweise auf die Staatskasse übertragen worden sind. Gleichzeitig übernehme ich bei vorkommenden Grundbesitzwechsel die Anfertigung aller Kauf-, Tausch- und sonstiger Verträge.

Für die **Frühjahrsaison** empfehle ich mein **reich und neu sortirtes Lager** in **Stoffen für Herrengarderobe.**

Gleichzeitig mache ich auf eine **grosse Auswahl fertig. Confirmanden- u. Knaben-Anzüge** in gediegenen Stoffen, sowie nur **eigner Fabrication** aufmerksam. Bei Bedarf bittet um **eütige Berücksichtigung**

Moritz Weide.

 **Das Neueste**
in
Cylinder-, Filz- u. Knaben-Hüten,

sowie **Confirmanden-Hüten,** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
5 Freiburgerstraße 5.
Otto Reinhardt,
Hutmachermstr.

Von heute ab ist wieder **frischgebrannter Kalk** zu haben.
Auch wird ein **nüchtern und zuverlässiger Fahrknecht** sofort gesucht.
Kalkwerk Blankenstein.
Oskar Zschalig.

Wegen Betriebsänderung verkaufen wir unsere ganzen Bestände von
Mosaikplatten u. Pflasterplatten
II. Wahl

zu Fabricationspreisen.
Cölln-Meissener Chamotte- u. Thonwaarenfabrik.
Cölln a. Elbe.
Richard Müller & Co.

Einen **Tischlergesellen** auf bessere weiße Arbeit sucht sofort
Wilsdruff, Neumarkt.
Oswald Adler, Tischlermstr.

Ein **Mädchen,**
welches Lust hat, die **Damenschneiderei** gründlich zu erlernen, kann
sogleich antreten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

ff. Roth- und Grünfleesaaten,
Gelb-, Weiß- und Schwedisch-Alee,
echt franz. Luzerne,

ff. Grasjämereien u. Wiesenmischung,
Saaterbsen, Saatwiden, Saatgerste, Sommerroggen,
echt gebirg. Saathaser, echt Obendorfer Munkeln,
empfiehlt
Gustav Adam.

 **Kalk.** 
frisch gebrannter
Bau- und Düngekalk
ist wieder zu haben. **Kalkwerk Grumbach.**
Franz Wätzig.

Malzkeime
empfiehlt billigt **Nissan, Charandt.**

 **Birkenbalsamseife** 
von **Bergmann & Co.** in Dresden
ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife,**
welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen,**
Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen
blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf.
bei Apotheker **Tzschaschel.**

Ein **Laden mit Wohnung** ist zu vermieten und zu **Jo-**
hanni zu beziehen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einen **Schmiedegesellen**
sucht zum **sofortigen Antritt**
Robert Köhler,
Schmiedemstr. in Kesselsdorf.

Ein **Dienstmädchen**
wird für sofort oder 1. April **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Bl.
 **Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen
Kochschlachter Hartmann, Pötschappel.

Das Seiden-, Modewaaren- und Confections-Geschäft

von

D. F. Beyerlein,

Meissen,

beehrt sich den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

in

Damen-Kleiderstoffen

nebst

Besätzen

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1889

hierdurch ergebenst anzuzeigen und macht bei reichster Auswahl und billigsten Preisen besonders aufmerksam.

D. F. Beyerlein,

Schnurengasse 256,

MEISSEN,

Schnurengasse 256.

Ländl. Spar- & Verschuhverein für Röhrsdorf u. Umgegend.

Entsprechend § 12 und 13 unseres Vereinsstatuts geben wir hiermit bekannt, daß bei der am 25. März a. c. abgehaltenen Generalversammlung die nach § 23 lt. Statuts ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder Herr Herrnsdorf-Grumbach, Herr Schönhals-Sora wiederum als solche und der Unterzeichnete wieder als Director gedachten Vereins gewählt worden sind.

Der Verwaltungsrath besteht daher wie selber aus:

Herrn **C. F. Engelmann**-Wilsdruff, Stellvertreter des Directors,
" **Herrnsdorf**-Grumbach,
" **Schönhals**-Sora,
" **Fichtner**-Röhrsdorf,
" **Simon**-Röhrsdorf,
" **Donath**-Taubenheim,
" **Mäder**-Oberspaar,
" **Maune**-Gohlis.

Die von der Generalversammlung genehmigte Dividende vom Reingewinn des Jahres 1888, nach Höhe von 13 1/2 %, kann an unserer Kassenstelle in Empfang genommen werden.

Röhrsdorf, am 26. März 1889.

Das Directorium.

Ernst Giessmann, Dir.

Lampert's

**Sicht-Pflaster,
Heil-Pflaster,
Wund-Pflaster,
Zug-Pflaster,
Fluß-Pflaster,
Nagen-Pflaster,
Gühneraugen-Pflaster,
Frostballen-Pflaster.**

Man verlange ausdrücklich echtes Lampert's Pflaster mit obiger Marke und grüner Gebrauchsanweisung.



einsetzen

Das photographische Atelier von E. Krause im Hause und Garten der Buchdruckerei zu Wilsdruff ist regelmäßig Sonntag u. Montag geöffnet und finden Aufnahmen bei jeder Witterung statt. — Garantie für gute Arbeit. — Solide Preise. —

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthchen, Röthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

J. Höhme

internationale Maschinen-Ausstellungs-Halle in Riesa a. d. Elbe

empfiehlt in ganz vorzüglicher Ausführung:

Drillmaschinen „Saxonia“ einz. bewährte Drillmaschine in berg. Pändereien, Normaldrillmaschinen, vollkommenste Reihensähmaschine der Jetztzeit, Düngerstreumaschinen, Patent Schlor mit allen neuen Verbesserungen, Concurrrenz-Hackmaschine, vollkommenster Art, Laackes Patent-Ackeroggen u. Wiesenoggen in allen Größen zu Meifort's & Howard's Wiesenoggen Originalpreisen, Acme-Eggen, deutsche und amerikanische Fabrikate, Cambridge-Walzen 1-, 2- und 3-theilig, einfach und doppelt, mit Acker- u. Ringelwalzen und ohne Transportvorrichtung, alle Gattungen Pflüge, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe stets neuester und bewährtester Konstruktion zu billigsten Preisen.

Prospecte gratis und franko umgehend.

Tüchtige Vertreter erwünscht.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend empfehle Strohhüte eigener Fabrik für Herren, Damen u. Kinder in den neuesten Formen und Geflechten unter Zusicherung billigster Preise. Pflügerinnen erhalten Ausnahmepreise. Auch werden Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen. Die Strohhutfabrik von Carl Heinig, Potschappel, Zauferoberstr. 5 V.

Großer Ausverkauf!

Wegen Umbau des Geschäftes zu räumen, verkaufe Lama, wollne und halbwoollne Flanelle, Barchente, Lustre, Cattune, Croisé, reinwoollne Kleiderstoffe in schwarz und farbig u. s. w. zu unterm Selbstkostenpreis. Desgleichen eine große Auswahl in Gesangbüchern von 1 Mk. 50 Pf. an in allen Preislagen.

Grumbach.

Wilhelm Umlauf.

Schutzmarke Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir. Nur Licht mit Kreuz und Anker. Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzschloffen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospect. Nerven-Elixir ist kein Giftmittel, die Behaltensweise a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probirt. 1/2 Mk. Das Buch „Nerven-Elixir“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenbenannten Depositate.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Starck & Heusch in Potschappel; Apoth. Otto Lagak in Tharandt; Kronen-, Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.

Heinrich Brendler,

Dresden, Wilsdrufferstraße 13 I. St.

Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen und Zahnoperationen.

Umarbeitungen und Reparaturen sofort bei billiger Berechnung.

Sprechstunde: früh 8—6 Uhr Nachm.

Ein rechtschaffenes Mädchen von 14—15 Jahren wird von kinderlosen Leuten für häusliche Arbeit gesucht. Antritt 1. Mai oder 1. Juni. Adressen erbitte bei Herrn Schneidermeister Heinrich in Wilsdruff bis 30. d. M. niederzulegen.

Eine Wirthschafterin in gesetzten Jahren sucht Stellung. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

D. F. Beyerlein,

Schnurengasse 256, MEISSEN, Schnurengasse 256,

beehrt sich hierdurch, den Eingang sämtlicher
Frühjahrs-Neuheiten

in
Regen-Paletots, Havelocks, Pelerinen-Bandagen- und Rad-Mänteln,
farbigen Mantelettes, Visites und Jaquettes,
ferner für **Confirmandinnen**
Jaquettes in schwarz mit und ohne Spitzen

sowie
Schulterkragen in Plüsch und Krimmer

in allen modernen Stoffen und Ausführungen vom einfachsten bis zum elegantesten Geschmack
bei reichster Auswahl und billigsten Preisen ergebenst anzuzeigen.

D. F. Beyerlein,
MEISSEN.

Spar- und Vorschuss-Verein für Deutschenbora und Umgegend, e. G.

Nach § 7 des Vereinsstatuts wird hierdurch bekannt gemacht, daß
nach den Neu- resp. Ergänzungswahlen in der Generalversammlung vom
16. März 1889

das **Directorium** aus:
Herrn Gutsbesitzer **M. Flössner**, Nieder-Gula, Director,
" Gem.-Vst. **C. G. Lindner**, Deutschenbora, stellvert. Director,
" Gutsbesitzer **H. Horn**, Ober-Gula, Kassirer,
" h., der **Ausschuss** aus:
Herrn Ritterg.-Pächter **E. Sonntag**, Deutschenbora, Vorsitzender.
" Gemeindevorstand **J. Vogelgesang**, Hirschfeld,
" Gutsbesitzer **M. Reiche**, Neutirchen,
" " **H. Heide**, Lanneberg,
" " **E. Röhrborn**, Blankenstein,
" " **H. Rüdiger**, Illendorf,
" Ritterg.-Pächter **R. Zieger**, Reinsberg,
" Gemeindevorstand **E. Schubert**, Nieder-Gula,
besteht.

M. Flössner, Director.

Ländlicher Consum-Verein zu Deutschenbora e. G.

Nach § 37 des Vereinsstatuts wird hierdurch bekannt gemacht, daß
nach den in der Generalversammlung vom 16. März a. c. erfolgten Wahlen
das **Directorium** und **Ausschuss** aus folgenden Mitgliedern besteht:

Herrn **J. Striegler**, Gutsbesitzer, Hirschfeld, Director,
" **E. H. Naumann**, Privatist, Deutschenbora, Kassirer,
" **E. Sonntag**, Ritterpächter, Deutschenbora, Vors. des Ausschusses.
" **R. Müller**, Gutsbesitzer, Gohla,
" **J. Vogelgesang**, Gutsbesitzer, Hirschfeld,
" **M. Pöhsch**, Gutsbesitzer, Elgersdorf,
" **M. Flössner**, " Nieder-Gula,
" **A. Wegel**, " Birkenhain,
" **O. Ischoche**, Ritterguts-pächter, Wendischbora.

J. Striegler, Director.

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und Masseneinkäufe, Er-
sparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reich-
haltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrenz da,
wovon sich Jeder überzeugen kann.

Herren-Anzüge,

modern, gut gearbeitet, **12 Mark**, hochelegant in Cheviot, Diagonal,
Kammgarn, vorzüglich passend, sauber gearbeitet **18 Mk., 20 Mk.,**
24 Mk., 30 Mk., 36 Mk.

Confirmanden-Anzüge von **10 Mark** an.

Sommer-Ueberzieher,

Jaquets, Hosen, Röcke, Westen sehr billig.

Knaben-Anzüge

von **3 Mark** an, hochfein
5, 6, 8, 10 Mark.

Monats-Anzüge, Jaquets, Hosen, spottbillig.

H. J. Krawetz,

DRESDEN, Webergasse 18, I. Etg.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 9.50.**

9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **billigst.**

Berolina,

neueste Patent-Autenwalzendrillmaschine,
überall gleichmäßig lösend, auch bei jeder Fahrzeugschwindigkeit empfehlen und
haben am Lager. Probe gestattet. Billigste Preise.
Schwobach u. Lommatsch.

Gebr. Beyreuther, Maschinenfabrik.



Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einzelerkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, I. Stg. - Filiale: Hauptstraße Nr. 6.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen ver-
besserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur guten und
bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikets entsprechende
Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 28 Hofdiplome und durch
31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.



Mariazeller Magen-Tropfen;

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unbehagen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem
Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen,
Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Sodbrennen,
Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magen-
krampf, Hartheitigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit
Speisen u. Getränken, Würmer, Nils, Leber- u. Gämmerleiden.
Preis & Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pl., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Währen).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNISSEL. Die
Beschaffenheit sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben.
(1890 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

• Schutzmarke.

In **Wilsdruff** bei Apoth. Paul Tzschaschel.
Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.



Geschäfts-Veränderung.



Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Eisen-, Kurzwaaren-, Posamenten-, Weiss-, Porzellan-, Glas- und Galanteriegeschäft etc. direkt daneben in das Haus des Herrn Oskar Plattner, Dresdnerstraße 69, vis-à-vis Herrn Reiche's Restaurant verlegt habe.

Für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich gleichzeitig, mir auch fernerhin im neuen Lokal dasselbe gefälligst bewahren zu wollen.

Mit aller Hochachtung
Paul Schmidt.

Meine Wohnung und Expedition befinden sich von heute ab
Waisenhausstraße 17, 2 Tr. (Café Français).
Dresden, am 21. März 1889. Rechtsanwalt **Gustav Müller.**

Ergebenste Anzeige.

In Folge eingegangener Verbindung mit einem der größten Geschäftshäuser der Knabenkleider-Confectionsbranche ist es mir möglich Knaben-Anzüge neuester Mode zu folgenden außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen, als:

Waschanzüge von 3 Mark 50 Pf. an,
Stoffanzüge von 4 Mark an.

Wilsdruff, Bahnhofstraße No. 111.

Albert Regelin,
Schneider.

Mein Lager aller Sorten geschmiedete Nagel, Drathbaunagel und Stifte, sowie blanke Hufnagel zu sehr billigen Preisen, empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung

Gotthelf Sommerlatt,
Nagelschmiedemstr.,
Schulgasse 185.

Brillant-Eierfarben

in Packeten zu 10 und 5 Pf.

Anilin-Stoff-Farben in allen Nuancen,
à Packet 25 Pf.

Phönix-Farben zum Aufbürsten,
à Packet 25 Pf.

empfehlen

Bruno Gerlach.

Wilsdruff.

Grösste Auswahl

Gummiwäsche,
Gummikragen,
Gummimanschetten,
Gummivorhemden,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,
Glacéhandschuhe

empfehlen in nur reeller Waare

Manschetten,
Kragen,
Vorhemden,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger.

Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Neuheiten in Filzhüten,
Cylinder- und Knabenhüten, feinste Farben und Formen,
Confirmandenhüte, weich und gestreift,
sowie Mützen jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl

Rudolf Springsklee,
Kürschnermeister, am Markt.

Die Drogen-, Farben- u. Chemikalienhandlung
von **Paul Kletzsch**

empfehlen zur Saison

alle Oelfarben

zum Streichen von Fenstern, Thüren, Möbeln, Fußböden, Gartenzäunen,
dick und streichrecht,
sowie sämtliche

Maler- und Maurerfarben,
Lacke, Firnisse, Terpentinöl,
Maler- und Maurer-Pinsel,
Gyps, Kreide, Cement etc.

Große Auswahl in

gefirnisten Wandmustern,
sowie alle in das Fach schlagenden Artikel in bester Waare zu den billigsten Preisen.

Wilsdruff,
Dresdnerstraße 67.

Paul Kletzsch,
Drogen-, Farben- u. Chemikalien-Handlung.

Meine Bandsäge mit Kreissäge ist veränderungshalber zu verkaufen.

Wilsdruff, Meißnerstraße.

Hugo Vogel,
Tischlermeister.

Frühkartoffeln,

Paulsen Nassengrunder, sehr empfehlenswerth in Ertrag und Geschmack, verkauft zu Saatwecken, so weit der Vorrath reicht, à Entr. 3 Mk. 50 Pf., von 10 Entr. ab à 3 Mk.

Rittergut **Tanneberg.**

Das Begehen meiner Wiese, an der Wilsdruffer Hofmühle gelegen, ist bei 3 Mark Strafe in die Ortsarmenkasse verboten.

J. Schumann in Sachsdorf.

Liedertafel.

Heute Freitag keine Singstunde.

Der Liedermeister.

Hotel weisser Adler.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ganz ergebenste Anzeige, daß der sich um die hiesige Stadtmusikdirektorstelle mit beworbene Herr Stadtmusikdirektor **Jahn** aus Mügeln bei Oschatz, nächsten

Freitag, den 29. März,

ein

Probe-Concert

mit seiner Capelle auf meinem Saale geben wird.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 40 Pf.

Nach dem Concert folgt Ball von derselben Capelle.

Dazu ladet hierdurch freundlichst ein

O. Gietzelt.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, gestatte ich mir noch zu bemerken, daß mir von Seiten der hochlöblichen städtischen Behörde die Genehmigung zu diesem Concert in freundlichster Weise ertheilt worden ist, sehe einem recht zahlreichen Besuch von Stadt und Land entgegen und zeichne in größter Hochachtung

A. Jahn,

Stadtmusikdirektor aus Mügeln.

Hotel goldner Löwe.

Nur Sonnabend und Sonntag:

Echt Münchner Bacherlbräu.

Dazu ladet höflichst ein

E. Gast.

Hotel goldner Löwe.

Morgen Sonnabend, den 30. März,

wird Herr Stadtmusikdirektor **Bergmann** aus Zwenkau auf meinem Saale ein

Probe-Concert

abhalten, wozu alle Concertfreunde und Solche, welche an der künftigen Besetzung der hiesigen Stadtmusikdirektorstelle ein Interesse haben, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Anfang des Concertes 7 Uhr.

Entree 40 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Hochachtungsvoll

E. Gast.

Auf vorstehende Einladung mich beziehend, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend um recht zahlreichen Besuch des Concertes.

Hochachtungsvoll

Bergmann,
Stadtmusikdirektor aus Zwenkau.

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 31. März

Casino.

D. v.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 31. März,

Bratwursthans mit Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **A. Schmidt.**

Gesflügelzüchter-Berein.

Sonnabend, den 30. März, Abends 7 1/2 Uhr

Generalversammlung.

1. Rechnungsvorlage von der letzten Ausstellung, Wahl einer Prüfungskommission,
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Verschiedene Anträge, u. a. Ankauf von Racegeflügel und Bruteltern,
4. Beschlusfassung über verschiedene Sachen.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie für die überaus zahlreichen, sinnigen Geschenke und Gratulationen, welche uns am Hochzeitstage dargebracht worden sind, sagen hierdurch unsern aufrichtigsten Dank und ein herzliches Lebewohl.

Max Seifert,

Anna Seifert, geb. Danack
und Familie **Danack.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren Entschlafenen, des Handlungsreisenden Herrn

Carl Friedrich Drechsler,

sagen wir hierdurch für alle Beweise der Liebe, welche sich durch reichen Blumenschmuck, ehrendes Grabgeleit und reichen Trost in Wort und Liebesfund gaben, unsern herzlichsten und innigsten Dank.

Wilsdruff, am 27. März 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von D. K. Dreyer in Wilsdruff
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 25.

Freitag, den 29. März 1889.

Tagesgeschichte.

Ueber das parlamentarische Gastmahl bei dem Reichskanzler Bismarck, dem der Kaiser Wilhelm am Dienstag beiwohnte, wird berichtet: Um 5 Uhr erschien der Kaiser in dem Palais des Reichskanzlers, sichtlich in bester Stimmung, die sich in freundlichen Ansprachen an jeden Einzelnen der Anwesenden kundgab. „Bismarck!“ redete der Kaiser den Reichskanzler an. „Ihnen habe ich etwas mit gebracht“, sagte der Kaiser zu dem Freiherrn von Hüne, demselben den Rothen Adlerorden zweiter Klasse überreichend. Besonders eingehend unterhielt sich der Kaiser mit dem Centrumsführer Freiherrn zu Franckenstein. Nach aufgehobener Tafel verlangte der Kaiser, daß sich in gewohnter Weise die trauliche Nach-Tisch-Gruppe bilde und daß Fürst Bismarck — die lange Pfeife anzünde. Selbstverständlich folgte der Gastgeber der Weisung, und es war nicht des Kaisers Schuld, wenn die Stimmung nicht die ungezwungene wurde, welche die parlamentarischen Zusammenkünfte bei dem Reichskanzler immer ausgezeichnet hat. Mit jedem Einzelnen unterhielt sich der Kaiser, die Schüchternen zog er zum Gespräch heran. „Ich bleibe der König, aber ich verlehre unter der Volksvertretung; Mein Großvater stand dem noch fremd gegenüber, doch ich bin eben ein Kind der neuen Zeit,“ so ungefähr äußerte sich der Kaiser, und daß seine Anwesenheit der ungezwungenen Laune und der freien Unterhaltung keinen Abbruch that, geht schon daraus hervor, daß das Nach-Tisch-Gespräch, welches sonst zwei Stunden zu währen pflegte, diesmal vier Stunden, bis 10 Uhr, sich ausdehnte. — Se. Majestät der Kaiser bekundete den sächsischen Abgeordneten Klemm, Adermann und Hartmann gegenüber ein lebhaftes Interesse für die erhebende Feier des Wettiner Jubiläums und kündigte sein persönliches Erscheinen zu diesem Feste an.

Zu der Vorlage über Abänderung des Strafgesetzbuches und Preßgesetzes bemerkt die „Köln. Zeit.“: Es verlaute, die dem Bundesrath zugegangene Vorlage über Abänderung des Strafgesetzbuchs und Preßgesetzes sei viel kürzer als das Sozialistengesetz und halte sich auf dem Boden des allgemeinen Rechts; dies sei dadurch erzielt, daß an Stelle des Begriffs der sozialdemokratischen Bestrebungen einerseits die theilweise verschärften bisherigen Bestimmungen über politische Verbrechen und Vergehen treten sollen, andererseits der Ausdruck „sozialdemokratischen und kommunistischen Bestrebungen“ durch den sehr dehnbaren Ausdruck „Angriffe auf die Grundlagen des Staatswesens, Monarchie, Ehe und Eigenthum“ — eine andere kaum glaubhafte Lesart setzt an Stelle von Ehe Kirche — ersetzt werden soll. Gegen Bestrebungen dieser Art setzt der Entwurf scharfe Strafbestimmungen fest. Wer wegen derartiger Bestrebungen einmal verurtheilt worden ist, kann polizeilich auf eine bestimmte Reihe von Jahren ausgewiesen werden. Dagegen soll eine dauernde polizeiliche Ausweisung nicht mehr statthaft sein. Vereine und Versammlungen, welche bestimmt erscheinen, die gekennzeichneten Bestrebungen zu pflegen, können aufgelöst werden. Zeitungen und Druckschriften können dauernd verboten werden, wenn sie wegen derselben Bestrebungen einmal verurtheilt worden sind; über die Fortsetzung solcher verbotenen Druckschriften sind ähnliche Bestimmungen wie im Sozialistengesetz enthalten. Nicht verständlich ist uns die Meldung, daneben sei dem Bundesrath ein abgeändertes Sozialistengesetz als Novelle zum gemeinen Recht zugegangen. Die Urtheilsbildung über die ganze Angelegenheit wird sich in Deutschland wohl ziemlich rasch vollziehen. Wir denken nicht, daß ein derartiger Entwurf irgend welche Aussicht auf Annahme hat. Wir können nicht glauben, daß die National-liberalen sich entschließen werden, um einer schönen Theorie willen, um der Befestigung eines Ausnahmegesetzes gegen Ausnahme-Erscheinungen willen, die allgemeinen Volksrechte in dieser Weise zu beschränken und insbesondere die Stellung der Presse zu verschlechtern. Diese Bestimmungen geben der Verwaltung eine furchtbare Waffe in die Hand, mit der sie alle demokratischen und zahlreiche deutschfreisinnige und ultramontane Organe treffen könnte. Schon die bloße Möglichkeit, das freie Wort zu knebeln und die Opposition mundtot zu machen, ist gefährlich und trägt zur Vergiftung der Parteigegensätze bei. Ein abschließendes Urtheil wird man übrigens erst dann aussprechen können, wenn der oben im Umriss gezeichnete Entwurf im Wortlaut vorliegt.

Ueber die Reise des Staatssekretärs Grafen Bismarck nach England schreibt der „Daily Telegraph“: „Die Ankunft des Grafen Herbert Bismarck in London steht wohl in Zusammenhang mit dem Besuch, den der deutsche Kaiser im Laufe dieses Sommers der Königin zu machen beabsichtigt. Da der Besuch des Kaisers bei seiner königlichen Großmutter sowohl gesellig als diplomatisch Aufmerksamkeit erregen wird, so wäre es dem deutschen Kanzler besonders von Werth, daß derselbe entweder mit einer gewissen Feierlichkeit vor sich geht, oder aber den ausgesprochenen Charakter einer Familien-Zusammenkunft trage. Nach dieser Richtung hin die Wünsche der Königin und ihrer Rathgeber kennen zu lernen, ist der Zweck der Reise des Grafen Herbert Bismarck.“ An einer anderen Stelle schreibt dasselbe Blatt aus Wien: „Graf Herbert Bismarcks Reise nach London erregt in Wien erhebliches Aufsehen. Man ist im Allgemeinen entschieden der Ansicht, dem Besuch politische Bedeutung beizulegen. Wenn Kaiser Wilhelm im Laufe des Sommers nach England geht, würde Fürst Bismarck ihn vielleicht begleiten wollen. Der Kanzler ist unzweifelhaft klar darüber, daß ein solcher Schritt in den höchsten Kreisen die größte Genugthuung verursachen würde. Ich weiß zufällig, daß Fürst Bismarck, als er die Königin bei ihrem Besuch in Potsdam sprach, von der Zusammenkunft höchst befriedigt war und seiner Umgebung die Hoffnung aussprach, es möchte sich Gelegenheit zu einer Wiederholung finden. Der Reichskanzler sagte wörtlich: „Ich war ganz erstaunt von der staatsmännischen Anschauungsweise der Königin.“ Die Begegnung hat bessere Resultate zu Tage gefördert, als man gemeinhin glaubt.“

In der Angelegenheit des Verbots der Berliner „Volkszeitung“ ist noch keine Entscheidung getroffen und verbleibt es einstweilen bei dem Verbote. Auch die Donnerstagsdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses über den „Fall“ der „Volkszeitung“ hat keinerlei Aufschluß darüber gegeben, inwieweit man zuständigen Orts geneigt ist, dem erhobenen Protest des genannten Blattes gegen seine Unterdrückung stattzugeben und würden daher die Entschlüsse der Reichskommission abzuwarten sein.

Als ein gutes Zeichen für die Besserung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen ist es zu betrachten, daß die gesammte einheimische Presse den früheren Reichstagsabgeordneten für Metz, Antoine, ohne Worte des Bedauerns scheiden läßt. Zu den Ausnahmen gehört der in Metz erscheinende „Vorrain“; aber auch dieses Blatt weist die von Paris aus gemachte Andeutung, der ehemalige „Député de Metz“ werde auch künftig seine Pflichttreue gegen Elsaß-Lothringen zu erfüllen bereit sein, mit den Worten zurück: „Metz den Metzern, Lothringen den Lothringern“. Er sagt ferner, die Situation erfordere einen „neuen, von Voreingenommenheit freien Mann“. Es bestätigt dies auch die anderweitig zu beobachtende Thatsache, daß man allgemein des fruchtlosen Protestes müde und überzeugt ist, daß die Interessen des Landes ein Einlenken in andere Bahnen verlangen.

Aus zahlreichen Gegenden Deutschlands kommen abermals Meldungen über ein bedrohliches Steigen der Flüsse, hervorgerufen durch die Regengüsse der letzten Tage und Schmelzen des Schnees. Speziell sieht man in Schlesien wieder vor einer ernstlichen Hochwassergefahr und ist eine neue Ueberschwemmungs-Katastrophe leider nicht ausgeschlossen.

Ueber die Samoafrage ist dem deutschen Reichstage eine Reihe weiterer Aktenstücke vorgelegt worden. Dieselben beziehen sich sämmtlich auf die Streitigkeiten der deutschen Vertreter auf den Samoa-Inseln mit denen Englands und Nordamerikas, wie solche durch die Erklärung des „Kriegszustandes“ auf Samoa seitens des deutschen Konsuls Knappe hervorgerufen worden waren. Aus den Aktenstücken geht hervor, daß dieses Vorgehen entweder auf eigener Willkür Knappe's, der inzwischen bekanntlich durch den General-Konsul Dr. Stübel ersetzt worden ist, oder auf einem schwer erklärlichen Irrthume beruhte, denn Knappe hatte zu seiner „Kriegserklärung“ keineswegs die Ermächtigung der kaiserlichen Regierung erhalten. Fürst Bismarck verurtheilt auch in einem an Dr. Stübel gerichteten Erlaß scharf das eigenthümliche und schroffe Verhalten des bisherigen deutschen Vertreters auf Samoa und weist er schließlich den neuen Generalkonsul Stübel an, von allen Verhandlungen künftig Abstand zu nehmen und alle weiteren Instruktionen von Berlin abzuwarten.

Die gewaltthätigen Ausschreitungen, die in den jüngsten Tagen in den Straßen Budapest's vorfielen, namentlich aber die Veruche zu thätlichen Angriffen auf die Person des Ministerpräsidenten v. Tisza haben nicht nur in den Augen der Regierung und der liberalen Partei die Nothwendigkeit energischer Maßregeln und eines rücksichtslosen Einschreitens zur Unterdrückung der Straßenunruhen erwiesen, sondern auch die Wirkung erzeugt, daß die beiden Gruppen der Opposition von Tag zu Tag entschiedener gegen diejenige Stellung nehmen, welche die lärmenden Störungen der öffentlichen Ordnung veranlassen.

Die französische Marine, die in letzter Zeit wiederholt von schweren Unfällen betroffen wurde, muß schon wieder ein empfindliches Mißgeschick verzeichnen. Ein Torpedoboot kenterte in der Nacht zum Freitag infolge hohen Seeganges in der Nähe von Barleur (Nordfrankreich), wobei die aus 13 Personen bestehende Mannschaft ertrank. Auch bei dem letzten vor einigen Wochen stattgefundenem Unfall handelte es sich um ein Torpedoboot, dasselbe ging in der Nähe von Marseille unter und küßte der größte Theil der Besatzung das Leben ein.

Paris. Der Kammer ist eine Reihe von Schriftstücken überreicht worden, die sämmtlich auf die Weltausstellung Bezug haben. Einer der vorgelegten Gesekentwürfe verlangt außerordentliche Gelbbewilligungen, die aus Anlaß der Ausstellung gewissen Beamten und Offizieren gewährt werden sollen. Für den Präsidenten der Republik werden 500,000 Fracs., für die Minister insgesammt 1,350,000 Fracs. besondere Repräsentationskosten gefordert. Außerdem erhalten die Pariser Beamten, deren Gehalt unter 2400 Francs beträgt, während der Dauer der Ausstellung eine Zulage und die der Pariser Besatzung angehörige Offiziere vom Hauptmann abwärts eine solche von 30 Francs monatlich. In den Jahren 1867 und 1878 waren die gleichen Bewilligungen gemacht worden. — Vier jugendliche Strolche im Alter von 20 bis 25 Jahren brachen kürzlich in eine Villa ein und ermordeten, um ungesünder plündern zu können, den schlafenden Hausdiener in bestialischer Weise. Sie umstellten sein Lager, zündeten ein Licht an, und nachdem sie den Armen geweckt hatten, tödteten sie ihn mit 12 Messerstichen, wovon ein jeder tödlich war. Als man am Sonntag die Wagabunden vom Hauptdepot nach dem Mazas-Gefängniß überführte, verlangte der Hauptattentäter seine Worgesellen noch einmal zu sehen. Er reichte ihnen in ungezwungener Weise die Hand und sagte ihnen in jovialem Tone: „Adieu, Kinder! Das Schaffot ist mir sicher. Thut mir wenigstens den Gefallen und seht zu, wenn ich geköpft werde. Ich habe mir den Scherz gelegentlich der Hinrichtung Pranzini's auch gegönnt, leider gingen mir aber, weil ich zu weit abstand, die interessanteren Einzelheiten verloren. Diesmal werde ich mit demselben aber entschieden vertrauter gemacht werden.“ . . . „Solche Verhöhnungen,“ meinen die Pariser Zeitungen, „hatte man früher nicht zu verzeichnen; sie sind ein Zeichen der Zeit, ein Zeichen unserer laren Handhabung der Sitten- und Moralgesetze.“ — Ein bedeutender Brand brach Abends im Waarenschuppen der Docks von Marseille aus. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Ueber die Reise des Schahs von Persien nach Europa erzählt die „New. Wr.“ Nachstehendes: Der Schah reist spätestens am 20. März aus Teheran ab, und zwar durch's Land bis Lauris. Russischen Boden betritt er bei Dshulfa, Gouvernement Erivan. Vom Tiflis aus benützt der Schah die grusinische Militärstraße. In St. Petersburg, wo für ihn Gemächer im Winterpalais eingerichtet sind, bleibt der Schah circa zwei Wochen; dann besucht er Berlin, Paris und London. Von London aus begiebt er sich nach Oesterreich und von dort über Ungarn, Serbien, und Bulgarien nach Konstantinopel, von hier nach Rumänien und dann durch Rußland in sein Reich zurück. Begleitet wird der Schah von seinem ersten Minister Emin-Sultan.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Wenn auch das hiesige Publikum ausrufen wird: „es wird zu viel des Guten!“ so finden wir uns doch veranlaßt, auch auf das morgige Sonnabend Abend im Saale des Hotels zum goldenen Löwen stattfindende Probe-Concert des Herrn Stadtmusikdirector Bergmann aus Zwenkau hinzuweisen und auch zum Besuche dieses Concertes alle diejenigen zu veranlassen, welche an der künftigen Besetzung unserer Stadtmusikdirectorstelle Interesse nehmen.

Wilsdruff. (Eingekandt.) Herr Schuldirector Gerhardt hielt am 26. d. M. im Gewerbeverein vor zahlreich versammelten Mitgliedern und Gästen einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Wie sorgen wir für die Zukunft und das Glück unserer erwachsenden Töchter?“ Der verehrte Herr Redner sagt: Alles menschliche Glück beruht, sofern es wahrhaft ist, und alle Zukunft auf der Erziehung und Bildung. Für unsere Söhne hat der Staat in großartiger Weise gesorgt, indem er Universitäten, Gymnasien, Realschulen, Politechnikum und Gewerbeschulen unterhält. Leider könnten wir dies von unsern heranwachsenden Töchtern nicht sagen. Um so mehr ist das gute Haus darauf hingewiesen, für die Zukunft unserer Töchter zu sorgen und die Wege zu ermitteln, die zu ihrem Glücke führen. Um das Weib für seinen Beruf geeignet zu machen, Sorge man 1. für eine rechte geistige, 2. für eine praktische und 3. für eine körperliche Ausbildung. Es sei ein großer Irrthum, zu glauben, ein Mädchen brauche weniger zu wissen und zu können als ein Knabe. Offenbar verkennen solche die große bedeutungsvolle Zeit, in der wir leben. Wahre Bildung wird so gut den Mann als auch das Mädchen frei machen; es ist damit natürlich nur die Freiheit gemeint, die im Rahmen des Anstandes, der feinen Sitte, der wohlverstandenen Mäßigung sich bewegt, die zur Selbstständigkeit und geistigen Klarheit führt. Recht lehrreich war auch ferner, wie der verehrte Herr Redner ausführte, daß die Eltern die Kinder nicht zu etwas anhalten sollen, wozu sie kein Talent haben. Was nütze es z. B. dem Mädchen, wenn ein Tonstück mechanisch eingeübt würde, um den gänzlichen Mangel an musikalischen Talent zu verbergen. — Möge dieser kleine Auszug aus dem umfangreichen Vortrag, der unsere Zeit vorzüglich kennzeichnete und daß es mehr denn je notwendig sei, das, was man einmal anfangt, richtig und mit Energie und Ausdauer zu betreiben und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, zeigen, daß es goldne Worte waren, die man hörte und die wohl verdienen, daß sie auch beherzigt werden, denn wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. — Der Gewerbeverein sagt aber auch hierdurch unserm lieben Herrn Schuldirector Gerhardt für den so lehrreichen, interessanten und zeitgemäßen Vortrag den besten Dank!

— **Dresden.** Das königlich sächsische Ministerium des Innern weist darauf hin, daß bereits früher den zu Sachsens Militärvereinsbund gehörigen Militärvereinen die Erlaubniß zu Abhaltung einer Revue am Geburtstag Sr. Maj. des Königs, ohne Beschränkung für den Fall des Zusammentreffens dieses Tages mit einem Sonn- oder Feiertage, erteilt worden ist, und daß diese Erlaubniß den Militärvereinen gegenüber auch auf den Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers ausgedehnt werden mag, im Allgemeinen es dagegen nicht angemessen erscheine, die Abhaltung von Revuen an Sonn- und Feiertagen auch noch in anderen als den vorherbezeichneten Fällen zu gestatten, weshalb die Polizeibehörden etwaige Gesuche in der Regel abzuschlagen haben werden.

— Wiederholt, schreibt der „Dresdn. Anz.“, ist in der Presse auf Grund thatsächlicher Vorkommnisse vor dem Tragen anilingefärbter Strümpfe gewarnt worden. Wie sehr berechtigt diese Warnungen sind, zeigt die schwere Erkrankung, welcher ein Dienstmädchen in der Dresdener Seevorstadt anheimgefallen ist. Dasselbe erkrankte vor einiger Zeit von einer Hausfrau ein Paar hellblaue Strümpfe, deren Farbe sie besonders reizte. Trotzdem ihre Dienstherrin das Mädchen an die mit dem Tragen buntfarbiger Strümpfe verknüpfte Gefahr erinnerte und auf die Frostbeulen am Fuße des Mädchens hinwies, mußten natürlich die Strümpfe an den Füßen glänzen. Vor einigen Tagen begann das Mädchen über Schmerzen und Schwellen des rechten Fußes zu klagen und es stellte sich heraus, daß sie sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Das Mädchen liegt schwer darnieder und dürfte zufrieden sein, wenn der Fuß nicht abgenommen zu werden braucht.

— Die königliche Altersrentenbank in Dresden-Mitstadt (Landhaus, König-Johannstraße) gewährt auf Einlagen, welche mit der Bedingung sofortigen Rentenbeginns noch vor Schluß des Vierteljahres bei ihr oder einer ihrer Agenturen eingezahlt werden, bereits am 30. Juni zum ersten Male Rente. Einlagen solcher Art empfehlen sich namentlich für ältere Personen, welche auf das eingezahlte Kapital verzichten können, denn sie erhalten unter dieser Bedingung außerordentlich hohe Renten bei der Altersrentenbank. Auch kann man sie alleinstehenden Damen, welche ihr Kapital den Börsenschwankungen nicht unterwerfen wollen, als eine sichere und feste Zinsquelle angelegentlichst empfehlen. Wird die Einlage in den ersten fünf Tagen des April gemacht, so beginnt die Rentenzahlung zwar auch schon am 30. Juni, es sind aber für jeden Tag, den die Einzahlung nach dem 31. März stattfindet, Verzugszinsen zu entrichten. Wer noch später einzahlt, kann die erste Rentenrate nicht früher als am 30. September empfangen.

— **Freiberg.** Dem von 17 Landwirthen der hiesigen Umgegend erlassenen Aufruf zur Abhaltung eines „allgemeinen Bauerntages“ am Sonnabend Nachmittag im Debus'schen Saale hier hatte die ansehnliche Zahl von gegen 600 Landwirthen Folge geleistet. Nachmittags 3 Uhr eröffnete Nittergutsbesitzer Göbner-Halsbach die Versammlung mit einer begrüßenden Ansprache, welche mit der Aufforderung schloß, Sr. Maj. dem König Albert ein dreifaches Hoch zu bringen. Nachdem dieser Aufforderung jubelnd entsprochen worden, brachte Gutsbesitzer Schmidt-Longhennersdorf ein Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. aus, das darauf 3 Mal den Saal durchbrauste. Inspektor Grünz-Heydors, welchem der Vorsitz übertragen worden war, gab sodann das Wort dem Generalsekretär Lehmann-Berlin zu einem längeren Vortrage über „den Zweck und die Ziele des deutschen Bauernbundes“. Dem Vortrage sollte die Versammlung stürmischen Beifall. Redner schlug dann vor, während einer Pause die Einzeichnungen in die Mitgliederlisten des Bundes zu vervollständigen und eine Freiburger Bezirksabtheilung zu konstituieren. Hierauf hielt Hauptmann von Schulenburg-Berlin einen Vortrag über die „heutige Lage und politische Bedeutung der Landwirtschaft“. Nach einer kurzen Debatte schlug der Vorsitzende vor, ein Begrüßungstelegramm an Sr. Maj. König Albert zu richten, womit sich die Versammlung einstimmig einverstanden erklärte. Die neue Bezirksabtheilung Freiberg des deutschen Bauernbundes wählte Nittergutsbesitzer Göbner-Halsbach zum Vorsitzenden, Schmidt-Longhennersdorf zum stellvertretenden Vorsitzenden und Lehmann-Helbigsdorf zum Schriftführer. Abends 8 Uhr traf von König Albert ein Danktelegramm ein.

— Wegen eines Vergehens gegen die Religion ist vor einigen Tagen der Redakteur Penk von der „Zittauer Morgenzeitung“ zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er ein „Eingekandt“ zum Abdruck gebracht hatte, welches, nach Art der zehn Gebote abgefaßt, sich gegen die Kartellparteien richtete. Ueber den Einsender, den Kohlenwerthsbesitzer und

Stadtverordneten Klug, der in Zittau als eifriger Ultramontaner bekannt ist, wurde wegen groben Unfugs Haftstrafe von 3 Wochen verhängt.

— Eine frohe Nachricht wurde der Einwohnerschaft der Stadt Rößwein in Theil, indem der Stadtrath derselben durch Plakate in Form einer amtlichen Bekanntmachung davon verständigte, daß Rößwein vom 2. April d. J. ab mit 3 Batterien (18 Geschütze) Artillerie belegt werden wird.

— Das mehrerwähnte Verbrechen an der Schweizer Grenze, dem bekanntlich Dr. Schiel aus Döbeln zum Opfer fiel, hat in den letzten Tagen das Geschworenengericht zu Bozen beschäftigt. Angeklagt waren die Schaffirten Jakob Kuen aus Tartsch und Joseph Schöpf von Mals, welche nur eine Vererbung des Genannten zugaben. Der Gerichtshof und die Geschworenen kamen jedoch im Verlaufe der Beweisaufnahmen zu der Ueberzeugung, daß nicht ein zufälliger Absturz, sondern die Verübung eines Verbrechens vorliegen, weshalb am Freitag einstimmig das „Schuldig“ ausgesprochen wurde. Um 8 Uhr Abends verkündete Präsident Graf Melchiori das Urtheil. Es lautete auf Tod durch den Strang, zuerst an Jakob Kuen zu vollziehen. Begründet wird das Urtheil durch das einstimmige Verdict der Geschworenen.

— Wie vorsichtig man mit Geld umgehen muß, bewies wiederum folgender Vorfall in Meissen. Dieser Tage zahlte dort ein Geschäftsmann in einer Familie 90 M. in Gold aus; der Empfänger nahm das Geld, wickelte es in Papier und ließ es auf dem Tische liegen. In der Stube spielte gerade ein vierjähriges Kind, als die Eltern nach kurzem Verlassen der Stube wieder dahin zurückkamen, war das Geld verschwunden. Man suchte nun Alles aus, das Kind wurde befragt, aber das Geld war weg. Da kommt man schließlich auf den Gedanken, das Kind könne das Geld in den Ofen gesteckt haben, nimmt sofort die glühenden Kohlen heraus und siebt die Asche durch. Und richtig, die Goldstücke wurden zwar noch ganz, aber schon angeschmolzen vorgefunden; wäre das Feuer stärker gewesen, so hätte man einen erheblichen Schaden erlitten.

— **Zittau.** Im benachbarten Oibersdorf ist am Nachmittag des 24. März in der vierten Stunde ein Mord mit darauffolgendem Selbstmord verübt worden. Der in Oibersdorf wohnende Schuhmacher Kuwarsz oder Kowarsch, aus der Gegend von Oepeln gebürtig, welcher seit einiger Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebte, suchte dieselbe am Nachmittag des 24. März im Hause ihrer Eltern, wofelbst die Frau besuchungsweise sich befand, auf. Kuwarsz nahm das dort befindliche dreijährige Mädchen, beider Kind, mit sich fort und ging mit dem letzteren in eine Bierwirthschaft. Die Frau folgte dem Manne dorthin, um das Kind wieder zurückzuholen. Die beiden erregten Ehegatten gingen darauf mit dem Mädchen wieder in das elterliche Haus zurück, wofelbst die Frau besuchungsweise nach scharfem Wortwechsel seine Frau durch mehrere Schüsse aus einem Revolver tödtete und darauf in der Richtung des Kaltentheins entfloh. Der Schwiegervater des Mörders, welcher die Schüsse gehört hatte, eilte letzterem sofort nach, auf der Flucht lud der Mörder seinen Revolver nochmals mit sechs Kugeln und erschoss sich bald darauf selbst. In einem Notizbuche, welches sich bei dem Erschossenen vorfand, waren Andeutungen bezüglich eines Selbstmordes und Bestimmungen wegen des Begräbnisses vorhanden.

— Behufs einer würdigen Vertretung der Stadt Chemnitz bei dem Wettiner Jubiläum hat der Stadtrath einen Betrag von 15,000 M. verwilligt, von welchem der Aufwand für entsprechende Betheiligung an dem in Dresden zur Ausführung kommenden Huldigungszug, sowie für eine in Chemnitz selbst in Aussicht genommene Feier bestritten werden soll.

— In der Nacht zum 22. d. M. ist in Meissen in einen öffentlichen Postbriefkasten brennendes Papier geworfen worden. In Folge dessen sind die in demselben befindlichen Briefsendungen mehr oder weniger verbrannt. Der Thäter dürfte im Falle seiner Ermittlung einer harten Bestrafung entgegensehen.

— Die in Bernbach bei Schwarzenberg in so besorgniserregender Weise aufgetretene Trichinose hat daseibst die Gemüther in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Krankheit, die besonders auch durch den Genuß der Knackwürstchen verbreitet worden ist, hat namentlich auch viele Arbeiterfamilien heimgeführt. Die sofort angestellte amtliche Untersuchung wird wohl bald Aufschluß über die Entstehung der Krankheit, insbesondere darüber ergeben, ob das trichinose Fleisch auch in vorchriftsmäßiger Weise dem Trichinenschauer vorgelegt worden ist.

— Ein wichtiger Fall der Rechtsprechung in einer Unfallversicherungs-Angelegenheit ist im Berliner Bezirksverein Deutscher Ingenieure kürzlich zur Sprache gekommen. Es ist nämlich ein Fabrikant verurtheilt worden, in dessen Fabrik ein Arbeiter wegen Fehlens einer Schutzvorrichtung verunglückt war, obgleich der Arbeiter selbst gegen ausdrückliches Verbot die Schutzvorrichtung entfernt hatte. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der Thatfache, daß die Vorrichtung schon seit einigen Tagen vor dem Eintritt des Unfalls abgenommen war; eine derartige Unregelmäßigkeit hätte — so führt das Erkenntniß aus — bei aufmerksamer Betriebsüberwachung während dieser Zeit bemerkt und abgestellt werden müssen.

Verchlungenne Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Freilich, liebe Jrmgard, Du hast ganz recht wie immer,“ versetzte die tiefe Altstimme tröstend, „der Major wird sie jedoch sicher nach Hause befördern.“

„Er läßt deshalb nicht anspringen, Schwester!“ tönte es jetzt ungeduldig vom Kamin her, „seine Pferde sind ihm zu lieb und seine persönliche Begleitung mir nicht angenehm. Lasse Johann Licht bringen und ihn dann Hedwiga holen!“

„Ganz nach Deinem Willen, liebe Jrmgard!“ Nur, bitte, rege Dich nicht auf.

Ulrike erhob sich bei diesen Worten und schellte dem Diener, welcher, des gewohnten Winkes gewärtig, sofort mit der bereitgehaltenen Kerze eintrat.

Der uns bereits bekannte Johann war ein altes, erprobtes Inventar des Hauses Zimmendorf, ein echtes Exemplar der alten Schule mit dem sauberen glattrastigen faltigen Gesicht, der ebenso sauber gehaltenen grauen Livree, dem schneeweißen Halstuch und der vom Alter gebückten Haltung.

Er setzte die Lampe vorsichtig auf den runden Tisch, welcher in der Mitte des großen Gemaches stand, umgeben von hochlehnigen, alterthümlichen Sesseln, deren seitene gestickte Ueberzüge schon sehr verblasst waren. Von den Wänden blickte die letzte Generation des freiherrlichen Geschlechtes aus breiten Goldrahmen hochmüthig herab, während die beiden lebenden Nachkommen mit dem vornehm mittelalterlichen Gepräge ihrer Umgebung seltsam harmonirten.

Die kleine zarte Gestalt mit der weißen Spitzenhaube, welche ein schmales, durchsichtiges Ankleid umrahmte und dort auf einem Ruhebett am Kamin lag, war das Freifräulein Jrmgard von Zimmendorf, seit ihrem zwanzigsten Jahre am ganzen Körper gelähmt. Jetzt zählte sie fünfunds-

fünfzig Jahre ein Bild des Jammers, welches bereits dem Grabe anzugehören schien. Und doch vermochte es noch energisch aufzublitzen in den blauen Augen, welche übermäßig groß und geisterhaft aus dem schmalen Gesichtchen hervorschaute, denn Jrmgard konnte sehr launenhaft, ja sehr despotisch gegen ihre Umgebung sein und duldete keinen Widerspruch, da sie nach des Bruders Tode als ältestes das Haupt der Familie geworden war. Ihre Geschwister, besonders die acht Jahre jüngere Ulrike hatte sich voll Liebe und zartem Erbarmen ihren durch die vollständigste Hilfslosigkeit noch geistigeren Launen stets rücksichtsvoll untergeordnet und sich allerdings dadurch ein schweres Kreuz auferlegt, das von der sonst so energischen und stolzen Ulrike mit bewunderungswürdigem Heroismus getragen wurde.

Fräulein Jrmgard besaß noch die Spuren einstiger Schönheit in den blauen Augen und den regelmäßigen Linien des jetzt so erschreckend magern Antlitzes, während Ulrike außer ihrer hohen schlanken Gestalt und der echt vornehmen Erscheinung keine Schönheit aufzuweisen und, wie die boshafte Welt behauptete, auch niemals dergleichen Vorzüge besessen hatte, ja, heute noch ebenso aussehen sollte wie vor fünfundsiebenzig Jahren, was immerhin als ein sehr zweifelhaftes Compliment gelten möchte. Ulrike von Jammendorf besaß, wie man bemerkt, eine sehr vornehme Gestalt, doch ein Gesicht, das mit seinen scharfen edigen Zügen, der gebogenen Nase und dem gekrümmten Leint einen fast unweiblichen Eindruck machte, welcher durch den tiefen Akkord ihrer Stimme nicht gemildert wurde.

Wer sie jedoch näher kennen lernte, mußte seinen Irrthum schnell einsehen und sie unbedingt lieb gewinnen, denn frühzeitig dazu gezwungen, die schwere Kunst der Selbstbeherrschung, der Unterordnung des eigenen Willens zu üben, hatte Ulrike von Jammendorf sich jene geistige Ruhe, jene Harmonie des Charakters angeeignet, welche Frieden und stilles Behagen um sich verbreitet und sich selbst das roheste Gemüth zur scheuen Verehrung zwingt.

Die freundlichen braunen Augen des Freiräuleins wußten, wie es den Anschein hatte, von keinem selbstverduldeten und verschuldeten Leid der Vergangenheit, und auch im Publikum wußte man sich nichts davon zu erzählen, wie konnte die häßliche Ulrike wohl jemals etwas von Liebe erfahren, welcher Mann sich um die „braune Here“ bekümmert haben.

Ulrike von Jammendorf hatte schon als Kind für die schöne Schwester geschwärmt und war ihr im Glück und Unglück unwandelbar treu und ergeben geblieben, von einer Geschichte wußte die Welt nichts.

III.

„Zünde die Laterne an, Johann!“ befahl Fräulein Jrmgard, „und hole Fräulein Hedwiga vom Hause des Herr Major Zellkamp ab!“ Johann verbeugte sich, warf aber zugleich einen raschen Blick zu Ulrike hinüber, welchen diese sofort zu verfluchen schien.

Sie ließ dem alten Diener ruhig das Zimmer verlassen und setzte sich mit einer Stickeret an den Tisch.

„Soll ich etwas vorlesen liebe Jrmgard?“

„Nein, ich danke,“ versetzte diese müde „es macht mir mehr Freude, Deine stinken Finger arbeiten zu sehen.“

Ein tiefer Seufzer begleitete diese Worte.

„Ah, ich vergaß, dem Johann einen warmen Schwal für Hedwiga mitzugeben,“ sprach Ulrike, sich rasch erhebend, „Du entschuldigst einen Augenblick, liebe Schwester!“

„Es ist wahr, Du denkst an Alles,“ hüftelte Jrmgard, „was sollten wir ohne unsern guten Hausgeist beginnen?“

Ulrike nickte ihr lächelnd zu und schritt rasch hinaus.

Draußen stand Johann, offenbar auf sie wartend.

„Gnädiges Fräulein!“ begann er halb laut.

„Nicht hier, Johann wehrte Ulrike ab, „ich sehe, Du hast mir eine Mittheilung zu machen.“

Sie überschritt den breiten Corridor und öffnete die gegenüber befindliche Thür ihres sogenannten Konferenzzimmers, wo sie alle häuslichen und geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen pflegte.

„Nun, Alter, was giebt's?“

„Gnädiges Fräulein,“ begann Johann auf's neue mit einem verlegenen Räuspern, „ich kann Fräulein Hedwiga nicht vom Herrn Major abholen, weil das Fräulein nicht mehr dorten, sondern bereits heimgekehrt sind.“

„Weshalb hast Du das nicht drinnen gleich gesagt, Johann?“ fragte Ulrike verwundert.

„Um, weil das gnädige Fräulein es mir verboten hatten.“

Johann blickte verlegen vor sich hin, auf seinem faltigen Gesicht malte sich ein innerer Zwiespalt, welcher Ulrikens scharfen Augen nicht entging.

„Es ist gut, Johann!“ versetzte sie ruhig, „Du mußt nicht natürlich das Verbot respectiren. Ist meine Nichte auf ihrem Zimmer?“

Zu Befehl, gnädiges Fräulein!

Ulrike nickte ihm freundlich zu, worauf sich der Alte zurückzog, während seine Herrin ebenfalls das Zimmer verließ, ohne die geringste Ursache zu zeigen.

„Und sie hat sie doch,“ murmelte Johann seufzend der elastischen Gestalt nachblickend, welche langsam mit gewohnter, ruhiger Würde durch den vielfach gewundenen Corridor schritt, um sich, wie der alte Diener voraus sah, nach Fräulein Hedwig's Zimmer zu begeben.

„Die Kleine hat uns das Unglück in's Haus gebracht,“ murmelte Johann, sich in sein Stübchen begebend, welches sich in der Nähe des des Wohngemaches befand, da er zu Fräulein Jrmgard's Diensten stets bei der Hand sein mußte.

Im nächsten Augenblicke öffnete Ulrike leise die Thür.

„Wenn geflingelt wird, Johann!“ flüsterte sie, „dann melde drinnen, daß ich Geschäftliches zu erledigen hätte.“

„Sehr wohl, wenn aber die Gnädige mich fragen, ob ich Fräulein Hedwiga schon abgeholt —“

„Dann sage — doch nein, ich werde selber noch einmal hineingehen.“

Sie öffnete geräuschlos die eichene Flügelthür und schritt ebenso unhörbar über den weichen Teppich zu der Kranken hin, deren leise Athmenzüge einen ruhigen Schlummer verkündeten. Ulrike blickte sie liebevoll an, nickte dann zufrieden und entfernte sich, die Thür geräuschlos hinter sich in's Schloß drückend.

Als sie die breite gewundene Treppe, welche zum ersten Stock führte, hinaufstieg, erschreckte sie ein plötzliches rücksichtsloses Klingeln an der Hausthür. Eiligst kam Johann herbei, um zu öffnen, während Ulrike erwartungsvoll auf der Treppe stehen blieb.

„Definen Sie augenblicklich!“ gebot draußen eine herrliche Stimme auf des Dieners Frage, welcher die zur Absperrung dienende Sicherheitskette niemals abnahm, bevor sich der Einlaßbegehrende hinreichend legitimirt hatte.

„Oho,“ meinte Johann beleidigt, „man steht vor einem herrschaftlichen Hause und bringt nicht ohne Weiteres zu uns herein. Wer sind Sie denn eigentlich?“

„Im Namen des Gesetzes verlange ich sofort Einlaß!“ tönte die Stimme noch drohender.

Johann trat erschreckt zurück, als könne er seinen Ohren nicht trauen, worauf er die Hände entsezt zusammenschlug.

„Define Alter!“ gebot in diesem Augenblick Ulrikens ruhige Stimme.

Zitternd gehorchte er, löste die Kette und trat wankend zur Seite, als ein höherer Polizeibeamter sichtbar wurde.

Sie entschuldigen diesen etwas gewaltsamen Eintritt, gnädiges Fräulein!“ sprach der Commissar mit einer tiefen Verbeugung, „die Nothwendigkeit erfordert denselben, weil sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein schwerer Verbrecher in dieses Haus geflüchtet hat.“

„Gerechter Himmel!“ stöhnte Johann, sich an die Wand lehrend.

„Wissen Sie vielleicht etwas davon, mein Freund?“ fragte der Beamte, sich rasch zu ihm wendend.

„Ich? — nein, wie sollte ich wohl?“ stotterte der Alte zusammenfahrend.

„Schließen die Thür, Johann!“ befahl Ulrike, „bitte, folgen Sie mir, mein Herr!“ wandte sie sich dann ruhig zu dem Beamten, „Sie müssen es dem alten Manne, welcher dergleichen in unserm Hause niemals erfahren, zu Gute halten, daß er Ihr Auftreten für zu ungeheuerlich hält, um nicht die Fassung darüber zu verlieren. Mit wem habe ich überhaupt die Ehre?“

„Bitte wiederholt um Entschuldigung, gnädiges Fräulein!“ versetzte der Beamte in sichtlichem Ungebuld, „ich bin der Polizei-Commissar Hellmann und erscheine hier im Namen des Gesetzes, um einen Verbrecher abzufangen. Erleichtern Sie mir dieses Vorhaben durch ein bereitwilliges Entgegenkommen, das die größte Eile und Ihr eigenes Interesse bedingt.“

„Sie wollen das Haus durchsuchen —“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, gnädiges Fräulein!“

„Das Gesetz steht Ihnen zur Seite, Herr Commissar, dem ich mich allerdings zu fügen, Sie aber auch darauf aufmerksam zu machen habe, daß meine Schwester krank darniederliegt, und eine solche Aufregung zweifellos ihren Tod herbeiführt. Ich muß Sie demnach um ein discrete Durchsuchen und um gänzliche Schonung des Krankenzimmers ersuchen.“

„Ich werde Ihren Wunsch respectiren, gnädiges Fräulein, — und bitte nur noch um einen Führer. Vielleicht könnte der Diener dies besorgen.“ Sein durchdringend scharfer Blick schweifte bei diesen Worten zu dem Alten hinüber, welcher noch immer wie ein zitternder Verbrecher bei der Hausthür stand.

Ulrike zuckte die Schultern.

„Ich selber will Ihre Führerin sein, Herr Commissar!“ sprach sie ruhig, „geh in Deine Stube, Johann!“ setzte sie freundlich hinzu, „und zeige Deiner kranken Herrin ein ruhiges Antlitz. Wie kannst Du nur so schwachköpfig sein, Alter?“

„Befehlen das gnädige Fräulein eine Kerze?“ fragte Johann sich jetzt gewaltsam zusammennehmend.

„Ja so, ich vergaß, daß nicht alle Räume erhellt sind wie im Corridor. Rasch, mein Tapferer! — wir haben Eile, da es gerade kein angenehmes Gefühl erregt, im Verdacht zu stehen, einen Verbrecher unter seinem Dache zu beherbergen.“

Nach wenigen Minuten schritt Fräulein Ulrike mit einer auf schwerem silbernen Leuchter befindlichen brennenden Wachskerze in der Rechten dem Commissar voran, um, zum Erstaunen und Entsetzen der weiblichen Dienerschaft, welche das Ende aller Dinge gekommen wähnte, zuerst im Erdgeschloß eine gründliche Untersuchung aller Räumungen vorzunehmen.

Mit schlotternden Knien hatte Johann sein Stübchen erreicht, um sich laut ächzend in den bequemen Sorgenstuhl fallen zu lassen.

„Das Unglück ist da,“ stöhnte er, „nun kommt's bei der Kleinen heraus, was sie von der bürgerlichen Mutter geerbt hat. Einen solchen Vagabunden sich aufzuladen — Gemeinschaft zu machen mit einem Verbrecher! — O, o, Johann, sie ist doch gut, schäme Dich, Alter!“

Er schlug sich zornig auf den Mund und horchte dann angestrengt auf jeden Laut.

Die Gnädige drinnen ist merkwürdig ruhig, hat noch nicht geklingelt, — wenn ich's der Kleinen nur stecken könnte. Aber ich darf nicht hinauf, die Polizei hat schreckliche Augen, durch und durch kann sie einen schauen. — Halt, daß ich nicht daran gedacht, bist wirklich schwachköpfig geworden, alter Johann! — Ja, ja, so ein altes Haus mit seinen vielen Treppen und Gängen ist mitunter ganz nützlich, Herr Commissar! — Wenn's nicht um die Ehre des Hauses wäre, sie hätt's wahrhaftig nicht verdient, Fräulein Leichtsin! — Und doch kann man ihr partout nicht böse sein, es ist rein unmöglich.“

Der Alte erhob sich mühsam, zündete sich ein Licht an, horchte noch einmal nach dem Zimmer der Gnädigen, wie er das kranke Fräulein zur Unterscheidung für sich und das übrige Personal zu nennen pflegte, und verließ dann leise sein Stübchen, um sich nach der entgegengesetzten Seite des weitläufigen Hauses zu begeben, wobei er mit wunderbarer Sicherheit und überraschender Schnelligkeit, denn die „Anast besügelte den eilenden Fuß“, ein wahres Labyrinth von Gängen und Treppen passirte, um endlich das letzte Hinderniß, ein vier Fuß hohes Gitter zu überwinden und damit sein Ziel, das Zimmer des jungen Fräulein, zu erreichen. Athemlos, mit klopfendem Herzen horchte er hinunter nach dem Flur, wo sich in diesem Augenblicke Stimmen und Schritte vernehmen ließen. Da wurde des jungen Fräuleins Thür rasch geöffnet, Hedwiga stand vor ihm.

Johann legte den Finger auf den Mund.

„Die Polizei ist im Hause,“ flüsterte er, „sie sucht nach einem Verbrecher, wird gleich mit dem gnädigen Fräulein hier oben sein.“

Großer Gott!

Hedwiga ergriff die Hand des Alten.

„Du mußt ihn retten, Johann! Still, mußt — denn es ist —“

Sie neigte sich zu ihm, um ihm den Namen in's Ohr zu flüstern, und ihm dann erschreckt die Hand auf den Mund zu drücken.

„Du willst, nicht wahr?“

„Ja, ja,“ stammelte der alte Mann wie vernichtet, „nur rasch, sie sind gleich da.“

Hedwiga flog in ihr Zimmer und kehrte im nächsten Augenblick schon mit ihrem Schützling zurück.

Bevor Johann sich's versah, hatte derselbe seinen Arm erfaßt und ihn mit sich fortgezogen, um denselben labyrinthischen Weg, den der Alte vorherhin zurückgelegt, mit der größten Sicherheit und Ortskenntniß einzuschlagen.

„Ja, daran erkenne ich ihn,“ murmelte Johann, der kaum zu Athem kommen konnte. „So, junger Herr!“ setzte er lauter hinzu, „nun ein wenig langsamer, wenn ich bitten darf, sonst geht mir das letzte bißchen Athem aus.“

„Also die Hezhunde sind mir schon auf der Ferse, Johann?“

„Ja Herr —“

„Brauchst den Namen hier nicht auszusprechen, Alter!“ unterbrach ihn der junge Mann, „habe ihn für immer abgelegt.“

„Und sind doch in dieses Haus wieder zurückgekehrt?“ fragte Johann mit leisem Vorwurf.

„Geh, ich bedarf Deiner Hülfe nicht,“ sprach jener gebieterisch.

„O doch, junger Herr!“ versetzte Johann, ihn bestimmert anblickend, „Sie bedürfen eines Freundes und der kann nur ich, der alte Johann sein. Was sagten Sie einst als Knabe zu mir? — Johann! sagten Sie, Du bist mein einziger treuer Freund, — wenn ich groß bin, will ich's Dir vergelten —“

„O mein Gott!“ klagte der Verfolgte, beide Hände vor's Antlitz

schlagend, „daran mich jetzt zu erinnern. Du wolltest Dich für meinen Leichtsinns opfern, doch besaß ich noch soviel Stolz in mir, Dein Opfer auszusprechen. — Alter, treuer Freund, vergieb, ich kann's Dir nicht vergelten.“

„Sie können es heute, indem Sie sich mir anvertrauen und meine Hilfe annehmen. Nur vorwärts, die Polizei soll Sie nicht bekommen und wenn Sie auch zehnmal Schwereres verbrochen hätten. Alle Wetter, hören Sie die Stimme! — Nun brennt's, junger Herr!“

„Ist mein altes Versteck noch vorhanden, Johann?“

„Versteht sich, wir verändern nichts. Dort sind Sie vorderhand ganz sicher.“

Sie wandten sich jetzt geräuschlos einem Seitenflügel zu, stiegen eine Wendeltreppe hinan und schoben in der Mitte derselben ein Gethür zu Seite. Johann leuchtete hin und flüsterte: „Das Stübchen ist ganz rein, habe es häufig der Erinnerung halber gelüftet und gereinigt, mögen vielleicht einige Mäuse drin hausen —“

„Thut nichts, Alter, gute Nacht!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eisenbahnunfall. Aus Odessa wird unter'm 22. März geschrieben: Soeben läuft hier die Nachricht von einem großen Eisenbahnunfall ein, der sich auf der Brestler Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Mirpol und Geczanomka zugetragen hat. Als nämlich der Lastzug Nr. 271 die große Eisenbahnbrücke über den Sluczfluß passieren sollte, löste sich eine Schiene los, und der ganze, aus zwanzig Waggons bestehende Zug fiel ins Wasser. Nur die Locomotive und der Tender blieben unverfehrt auf der Brücke zurück. Die zwei Kondukteure, welche mit den Waggons ins Wasser fielen, ertranken. Der Heizer und sein Gehülfe wurden durch den auf die Locomotive sich stülpenden Tender erschlagen. Nur der Locomotivführer, welcher sich rechtzeitig durch einen glücklichen Sprung von der Locomotive rettete, blieb am Leben.

* Mord. Ein am 18. März in Frankfurt a. O. verübter Mord setzte die Bevölkerung in Aufregung. Die jüngsten Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, des Arbeiters N., Rogmarkt Nr. 26 wohnhaft, kamen aus der Schule nach Hause und fanden die Wohnstube verschlossen, den Schlüssel aber auf der Erde vor der Thür liegend. Die Kinder schloffen die Thür auf und traten ein, in der Wohnung war anscheinend Niemand. Sie suchten sich nun ihre Tassen und gingen nach der Kammer, um sich ihren Nachmittagskaffee einzuschänken. Dort gewahrten sie die älteste Schwester, ein Mädchen von 17 Jahren, auf dem Bett liegend, Gesicht und Brust mit einem Kopfkissen zugebedt. Sie nahmen an, dieselbe schlafe, entfernten aber das Kopfkissen von dem Gesicht. Und nun bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Die Schwester Martha lag regungslos da, während aus der Brust noch Blut rann. Vater und Mutter waren rasch zur Stelle, bald darauf auch Polizeibeamte. An der Thatsache, daß durch zwei in die linke Brust beigebrachte Stiche der Tod erfolgt sei, war nicht zu rütteln. Man hatte eine Leiche vor sich. Eine Annahme des Selbstmordes war durch die Größe der Wunde ausgeschlossen; ein einziger derartiger Stich würde die Verübung einer zweiten Verwundung unmöglich gemacht haben. Es stellt sich heraus, daß der Bräutigam des getödteten Mädchens, der Schifferknecht G., welcher bei den Eltern des Mädchens bisher gewohnt hat, aber im Begriff stand, Frankfurt a. O. zu verlassen, um auf Schiffahrt zu gehen, um 3 Uhr Nachmittags, als der Vater der Getödteten ausging, noch in der Wohnung mit dem Mädchen sich befand. Um 3¹/₂ Uhr etwa hatte man ihn eiligen Schrittes die Wohnung verlassen und nach dem Kornbusch zugehen sehen.

* Tod aus Unvorsichtigkeit. Ein tiefbetäubendes Geschick ereilte am Abend des 18. März den katholischen Pfarrer in Jauernitz bei Görlitz. Nachdem vorher Kirchenvorstandssitzung gewesen, zog sich Pfarrer Winkler auf sein Zimmer zurück, vorher noch von seiner Wirthschafterin ein Glas Bier begehrend. Aus Versehen ergriff diese statt der Bierflasche eine solche mit Karbolsäure und schänkte ihrem Herrn ein. Ahnungslos trank derselbe das Glas bis zur Reize, stürzte aber dann sofort hinaus mit dem Rufe: „Ich bin des Todes; doch will ich in meinem Bette sterben!“ Nach vier qualvollen Stunden war er eine Leiche. Vor kaum drei Wochen war Herr Winkler in sein Pfarramt eingeführt worden.

* In Berlin ist in der Nacht zum Sonntag ein Nachtwächter das Opfer eines böslichen Ueberfalls geworden. Der pflichttreue Nachtwächter Michaelis hörte um Mitternacht in der Koloniestraße ein lautes Lärmen wüster Burschen und ging den Ruhestören entgegen, um ihnen ihr Treiben zu verweisen. Da zwischen dieser Horde bereits Prügelei ausgebrochen war, trat der Beamte in ihre Mitte, um die Streitenden zu trennen, erhielt aber in diesem Augenblicke zwei wuchtige Schläge auf den Hinterkopf. Nun ließ der Nachtwächter seine Nothpfeife ertönen und zog den Säbel, um den Angriff abzuwehren. Da erhielt er zwei Messerstiche unterhalb der Herzgegend und im rechten Oberarm. Der Betroffene sank sofort, stark blutend, zu Boden, während die Raufbolde das Weite suchten. Mehrere Kollegen des Ueberfallenen, sowie einige Schuppleute eilten herbei, nahmen sich des Schwerverletzten an, und verfolgten die Flüchtlinge, wodurch es ihnen gelang, 6 derselben zu ergreifen. Dieselben geberdeten sich so unbändig und so um sich schlugen, daß sie gefesselt zur Wache gebracht werden mußten. Der Messerstecher ist in der Person des Steinseherlehrlings Ferdinand Stern ermittelt worden. Der verwundete Nachtwächter dürfte nach Aussage der Aerzte Hoffnung haben, wieder hergestellt zu werden.

* Verschwiegenheit ist eine Bierde. Im Inseratentheil des „General-Anzeigers“ der Stadt Frankfurt lesen wir folgendes: „Heiraths-Gesuch. Ein armer Teufel sucht die Bekanntschaft eines reichen Engels zu machen, um hier auf Erden den Himmel zu finden. Offerten unter Ernst D. 71, wenn auch anonym, an die Expedition des Blattes erbeten.“

* Am 18. d. M. entgleiste bei Cercan-Bischely der von Prag abgehende Personenzug der Franz Josef-Bahn in Folge eines Radreifenbruches. Die Maschine und der Gepäckwagen wurden von dem übrigen Zuge abgerissen und während jene stehen blieben, kippten 7 Personenwagen auf der Böschung um. Von den Passagieren wurden 4 getödtet und 7 verwundet, von dem Personal wurde Niemand verletzt.

* Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in Gitschin zugetragen. Der Hausbesitzer Joseph Enzel und seine vier Kinder, Knaben im Alter von 7 und 12, dann zwei Mädchen im Alter von 8 und 10 Jahren, wurden am 17. März in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Arztlicherseits wurde festgestellt, daß diese fünf Personen durch Einathmen von Kohlenoxydgas erstickt sind und daß der Tod bei denselben bereits am 16. März Abends eingetreten sein muß. Nach einem zurückgelassenen Schreiben des Joseph Enzel soll dieser sich und die Kinder ums Leben gebracht haben. Seine Frau hatte er am 16. März zu seinem Schwager nach Pardubitz geschickt. Als Grund zur entsetzlichen That dürften zerrüttete Vermögensverhältnisse gelten.

* Ein Tiefenbau. In Chicago ließ, wie die „N. W. Z.“ schreibt, ein reicher Bostoner ein Gebäude von 14 Stockwerken aufzuführen, um durch Vermietten des thurmartigen Bauwerkes Geld zu machen. Aber dieser babylonische Thurm liegt jetzt in Trümmern. Als das 14. Stockwerk,

die Krönung des Gebäudes, kaum fertig war, stürzte das Ganze ein, weil das Fundament unter der Last gesunken war. Zum Glück ist der Einsturz des Sonntags erfolgt; an einem Wochentage hätte derselbe viele Menschenleben gekostet, da 125 Arbeiter an dem Baue beschäftigt waren.

* Der Dieb im Sack. In eine Schenke in Zgierz in der Provinz Posen kamen unlängst eines Abends mehrere Männer, welche einen gefüllten Sack in die Ecke stellten. Nachdem die Betreffenden sich an Schnaps und Zubiß gestärkt hatten, fragten sie den Wirth, ob sie den Sack bis zum andern Morgen stehen lassen könnten, sie hätten noch in Dorsow Sachen abzuholen und würden von dort eine Fuhr mitbringen. Die Erlaubniß wurde erteilt und die Männer gingen fort. Wer beschrieb aber das Erstaunen und den Schrecken des Wirthes, als er am folgenden Morgen sein Lokal völlig ausgeräumt findet! In dem Sack hatte sich ein Dieb befunden, welcher während der Nacht, nachdem Alles zu Bett gegangen war, seinen Spießgesellen von innen den Laden geöffnet und mit denselben gemeinschaftlich den Diebstahl ausgeführt hatte.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Lätare Vorm. 8 Uhr allgemeine Beichte. 8¹/₂ Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Joh. 15, 18—25. Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahles.

Sehr wirksam und heilkräftig. Auenwalde. Daß bei mir der Rüd'sche Gesundheits-Kräuter-Honig in mehreren Brustzufällen, als namentlich Heiserkeit, Verschleimung und trockenem Husten eine günstige Wirkung äußerte und als ein probates Hausmittel in dergleichen Krankheitsfällen zu empfehlen ist, becheinige ich gern. Pigniz, Rentier. Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1,75 und 3,50 in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.

Die Aerzte empfehlen sie. Volkmarisdorf bei Leipzig. Meine Frau litt bereits 3 Jahre an Magenbeschwerden und ließ ich mir auf Anordnung eines Arztes eine Schachtel der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen direkt schicken, worauf gleich etwas Besserung eintrat, habe mir dann noch zwei Schachteln zugekauft, wonach meine Frau jetzt vollständig hergestellt ist. Ich empfehle einem jeden Leidenden die berühmten und auch wirkenden Schweizerpillen. Gustav Vichtenberg, Graveur. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

(Eingekandt.)

Hamburg.

Im Interesse der leidenden Menschheit halte ich es für meine Pflicht bekannt zu machen, daß ich nach dem Gebrauch von 10 Flaschen Warner's Safe Cure von meinem circa 9 Jahre lang währenden Leiden, welches sich durch Verfall der Kräfte, ab und zu auftretender theilweiser Lähmung — die der rechten Gesichtshälfte, der ganzen linken Körperhälfte, beider Extremitäten und zuletzt sogar einer vollständigen lähmungsartigen Schwäche des ganzen Körpers, Urinverhaltung, verbunden mit furchtbaren Schmerzen, Flimmern vor den Augen und Hemmung des ganzen Denk- und Sprachvermögens dokumentirte, vollständig hergestellt worden bin. Während dieser langen Zeit bin von verschiedenen Aerzten, jedoch vergeblich, behandelt worden, so daß im Frühjahr 1887 meine Pensionirung als Beamter bei einem Alter von 45 Jahren erforderlich wurde.

Zu Auskunftsertheilung ist stets bereit Ihr ergebener

Weiden-Allee 59. S. G. Boneß, pens. Postgel-Beamter.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe. Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Die Buchdruckerei

VON

H. A. Berger

Wilsdruff

liefert schnell gut und billig Briefpapiere und Couvert's mit Firmendruck, Rechnungen, Facturen, Mittheilungen, Circulaire, Liefer- und Empfangs-Scheine, Geschäftskarten, Reise-Avise, Preis-Courante, Wein- und Speisekarten, Menu's, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Tafellieder, Trauerbriefe, Tabellen, Brochuren Statuten, überhaupt alle in Buchdruck herstellbaren Arbeiten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Schmiedesprofession** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim **Schmiedemeister**

Otto Lossner in Wilsdruff.

Ein **Parterrelogis mit Eaden** steht zu **vermieten** und zu **Johanni** zu beziehen in Wilsdruff, Marktstraße No. 90. Näheres zu erfahren bei Herrn Amtsdienner Lange das. 1 Treppe.



Wechselformulare — Wein- und Speisekarten hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.